

Erfolgreiche Trendtage Gesundheit in Luzern: Erstklassige Referate, Ideen mit Weitblick

Medizin mit Augenmass – das Thema überzeugte

Die 14. Trendtage Gesundheit Luzern brachten erneut einen grossem Erfolg. Über 700 EntscheidungsträgerInnen aus dem Schweizer Gesundheitswesen stellten sich der Frage, wie eine Medizin mit Augenmass erreicht werden kann. Der Event wurde einmal mehr zum Stelldichein der Schweizer Gesundheitsbranche. Während zwei Tagen äusserten sich namhafte Referenten aus dem In- und Ausland zur Frage, wie kluge Entscheidungen möglich sind und für eine künftige Medizin mit Augenmass eingesetzt werden können. Wir picken ein paar Rosinen aus dem vielfältigen Programm heraus und präsentieren Ihnen im Anschluss in zwei separaten Artikeln weitere herausragende Aspekte der Trendtage.

«Medizin mit Augenmass», das fasste Prof.Dr. med. Jean-Michel Gaspoz aus Genf, Präsident des Vereins smarter medicine – Choosing Wisely Switzerland und Co-Präsident der Schweiz. Gesellschaft für Allgemeine Medizin, mit «Can less be more?» zusammen. – smarter medicine

hat eine Top 5-Liste für die ambulante Praxis erstellt, bei der es auf besonderes Augenmass ankomme:

– Durchführen einer bildgebenden Diagnostik in den ersten sechs Wochen bei Patienten mit unspezifischen Lumalgien.

- Messung des Prostata-spezifischen Antigens (PSA) zwecks Prostata-Screening ohne eine Diskussion von Risiko und Nutzen
- Verschreiben von Antibiotika gegen unkomplizierte Infekte der oberen Luftwege
- Durchführen eines präoperativen Thorax-Röntgenbildes, ausser bei Verdacht auf eine intrathorakale Pathologie
- Weiterführen einer Langzeit-Pharmakotherapie bei gastrointestinalen Symptomen mit Protonen-Pumpenblockern ohne Reduktion auf die tiefste wirksame Dosis

Der Verein smarter medicine will Patienten- und Konsumentenorganisationen einbinden, um den Dialog zwischen Ärzten und Patienten zu fördern. Weiter geht es um einen interprofessionellen Ansatz von Choosing Wisely durch eine stärkere Einbindung nichtärztlicher Gesundheitsberufe und schliesslich um eine breite Sensibilisierung der Schweizer Öffentlichkeit für das Thema Fehl- und Überversorgung im Gesundheitssystem.

Nicht von Gesundheitsökonomie vereinnahmen lassen

Für Professor Gaspoz ist es wichtig, dass die Gründungsmitglieder des Trägervereins smarter medicine dafür einstehen, dass ihre Kampagne nicht von der Gesundheitsökonomie vereinnahmt wird: «Dass dabei unter Umständen auch Kosten eingespart werden, ist ein positiver Nebeneffekt, nicht aber das Ziel der Kampagne.»

Daher sei smarter medicine eine Frage der Behandlungsqualität, der besten und nicht der





Erneut ein voller Erfolg: Die 14. Trendtage Gesundheit Luzern, die wir von «clinicum» von Anbeginn als Mediapartner Nr. 1 begleiten dürfen, lockten über 700 BesucherInnen ins KKL.

maximalen Medizin, von klugen Entscheidungen, die gemeinsam zwischen den Behandelnden und ihren Patienten getroffen werden und ebenso der Verhinderung unnützer und schädlicher Abklärungen, Therapien und Behandlungen. Gaspoz: «Das Gespräch zwischen Behandelnden und Patienten bleibt zentral. Der Entscheid, ob eine medizinische Massnahme durchgeführt wird oder nicht, muss immer auf den individuellen Fall bezogen gefällt werden, denn Fehl- und Überversorgung schadet den Patienten und führt zu einer Rationierung in der Medizin.»

Die Initiative Swiss Medical Board (SMB)

Einen ähnlichen Weg schlägt die Organisation SMB vor. Prof. Dr. iur. utr. Brigitte Tag, Lehrstuhl für Strafrecht, Strafverfahrensrecht und Medizinrecht der Universität Zürich, erwähnte bezüglich der Analyse und Beurteilung häufig durchgeführter, aber umstrittener medizinischer Methoden folgende Ziele: Es solle eine Verbesserung der Outcome-Qualität, besonders durch die Gegenüberstellung von erwünschten und unerwünschten Wirkungen (Nutzen, Risiken, Schaden, Kosten) erreicht werden. Dazu brauche es einen effizienten Mitteleinsatz und die Unterstützung durch Kantone, Leistungserbringer und Patienten. Das unabhängige SMB ist heute eine breit abgestützte Trägerschaft mit Vertretung der meisten Akteure im Gesundheitswesen, bestens

verankert und begleitet durch ein interdisziplinäres Expertengremium. Gepflegt wird ein umfassender, multidisziplinärer Ansatz – eine Gesamtbetrachtung der medizinischen Leistungen unter Beizug von medizinischen, ökonomischen, ethischen und rechtlichen Aspekten. Berücksichtigt werden insbesondere Lebensqualität, Wünsche und Antworten von Patienten und Gesellschaft.

Aus der bisherigen Tätigkeit sind schon etliche Empfehlungen veröffentlicht worden. Sie weisen keine rechtliche Verbindlichkeit auf. Die Umsetzung beruht auf Freiwilligkeit oder Anträgen an die zuständigen Entscheidungsgremien. Möglich ist jedoch beispielsweise ein Umstrittenheitsantrag des Trägervereins in Bezug auf eine Leistung zu Handen der Eidg. Kommission für allgemeine Leistungen und Grundsatzfragen (ELGK). Diese wiederum kann eine Empfehlung zu Handen des EDI aussprechen gemäss Art. 33 KVV.

Shared Decision Making – ein Praxisbeispiel

Viel Beachtung fanden auch die Ausführungen von Esther Kraft, FMH Abteilung DDQ/SAQM, und Maya Zumstein-Shaba von der Berner Fachhochschule Gesundheit. Sie präsentierten Shared Decision Making am Krankheitsbild Kolorek-

talkarzinom. Schweizweit erkranken jährlich 4200 Menschen daran und 1700 davon sterben an Dickdarmkrebs, der dritthäufigsten Krebsart.

Als entscheidend bezeichneten die Referentinnen einen zwischen Leistungserbringern und Patienten abgesprochenen Behandlungspfad als Hilfe für eine gemeinsame Entscheidungsfindung. Das sei schon deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Komplexität der Behandlungsarten zunehme und dank Spezialisierung und medizinischer Fortschritte immer mehr Fachleute in die Abklärungs- und Behandlungskette mit eingebunden seien. Die Patienten würden dadurch zusehends sequenziell oder parallel von verschiedenen ärztlichen oder anderen Fachpersonen betreut. So seien im Pilotprojekt «Sektorübergreifender Behandlungspfad Kolorektalkarzinom» von FMH und Berner Fachhochschule nicht weniger als 20 Berufsgruppen involviert.

Primär gelte es nun, Erfahrungen über Mehrwert und Nutzen von Behandlungen zu sammeln. Weiter geht es um Aufklärung der Patienten bezüglich Risiken und Nutzen und vorab der Behandlungsziele. Dazu wird umfangreiches Patienteninformationsmaterial (PIM) geschaffen, das allgemein verständlich über mögliche Krankheitsverläufe und Interventionsmöglichkeiten aufklären soll.

WEIL HYGIENE KEINE FRAGE DES ALTERS SEIN SOLLTE: KATRIN.

Katrin – innovative Hygiene-, Papier- und Spenderlösungen



Katrin ist eine Marke der Metsä Group.



Mehr erfahren unter:
www.katrin.com



KATRIN



Strahlende Gesichter: Zum Einen am Info-Stand des Luzerner Kantonsspitals, das mit seinem Neubau und der Neuausrichtung seiner IT Avantgardistisches leistet ...

Ein weiterer wichtiger Projektschritt ist schliesslich das Erarbeiten eines Leitfadens als informations-, Beratungs- und Entscheidungshilfe in den verschiedenen Arzt-Patienten-Beziehungsmodellen.

Was nützen eigentlich Guidelines?

Eine kritische Betrachtung zu medizinischen Guidelines stellte Dr.med. Christoph Bosshard, FMH-Vizepräsident und Departementsverantwortlicher DDQ/SAQM, an. Solche Guidelines sind systematisch entwickelte Aussagen, die helfen sollen, im Interesse der bestmöglichen Behandlung der Patienten evidenzbasierte Entscheidungen zu treffen. Der Grad der Empfehlung richtet sich dabei nach der Stufe der Evidenz. Guidelines sind ein wichtiger Bestandteil der heutigen Medizin und führen dazu, dass Patienten mit vergleichbaren Problemen gleich behandelt werden. Guidelines entstehen aus Forschungsberichten, die in jüngerer Zeit eine eigentliche Inflation erfahren haben, sind doch zwischen 2009 und 2013 nicht weniger als 12.4 Millionen Publikationen weltweit erschienen; täglich entstehen rund 3000 neue naturwissenschaftliche Fachartikel.

Die Erwartungen an Guidelines sind hoch. So sollen sie die Behandlung vereinheitlichen und eine qualitativ hochstehende Versorgung fördern. Ausserdem kommt ihnen die Funktion evidenzbasierter Grundlagen für politische Entscheide zu (z.B. für Impfpfehlungen). «Eine grosse Herausforderung für Guidelines», so Bosshard, «ist der Umgang mit ihnen, wenn sie



... zum Andern bei Dr.med. Markus Trutmann, Generalsekretär fmch foederatio medicorum chirurgicorum helvetica: Die TGL waren ein Volltreffer!



für einzelne Krankheitsbilder gelten, aber häufig Multimorbidität vorliegt. Es gibt unzählige Guidelines und laufend entstehen neue. Dies erschwert den Überblick und führt zu Unsicherheiten. Der Einschluss mangelhafter Studien oder die Nicht-Publikation von Studien wie auch Interessenskonflikte können zu widersprüchlichen Guidelines führen. Ausserdem sind Guidelines Krankheits-zentriert und nicht Patienten-zentriert. Es gilt jedoch im Alltag, nicht eine Krankheit, sondern unsere Patienten erstklassig zu behandeln.»

Aus Sicht der FMH bezeichnete der Referent qualitativ hochstehende Guidelines als zentral für die Behandlungsqualität. «Aber sie sind typische Empfehlungen, die nicht jedem Einzelfall gerecht werden können. In den Entscheidungsprozess werden vorhandene und für die konkrete Situation zutreffende Guidelines durch den Leistungserbringer einbezogen und anschliessend zusammen mit dem Patienten in seinen persönlichen medizinischen sowie sozio-kulturellen Kontext gestellt. Die Auseinandersetzung mit Qualitätsmerkmalen ermöglicht die Identifikation von qualitativ hochstehenden Guidelines.»

Natürlich bleibt gezielte Forschung enorm wichtig

Neue Perspektiven entstehen immer wieder durch erstklassige Forschungsergebnisse. Alexander Roediger, Policy Lead Oncology EMEAC von MSD, sprach über das Potenzial und die Entwicklung in der Immuno-Onkologie: «Wir haben in den letzten 30 Jahren grosse Erfolge

in der Krebsbehandlung erzielt. Die 5-Jahres-Überlebensraten bei Krebserkrankten stiegen um 21 bis 56%.» In jüngster Zeit erfolge ein Fokus auf die Immuno-Onkologie: Körpereigene Abwehrkräfte werden eingesetzt, um Krebszellen zu bekämpfen. Dabei geht es auch darum, Nebenwirkungen von Therapien zu reduzieren. Dabei habe sich die Überlebensdauer von Lungenkrebs-Patienten verdoppelt. Roediger: «Wir müssen die Möglichkeiten klug nutzen. Dank Biomarker-Tests wissen wir, welche Patienten auf Immuno-Therapien besser ansprechen.»

Diese Forschung stehe jedoch erst am Anfang. In der Onkologie umfasst alleine schon das Forschungsprogramm von MSD über 30 Krebstumor-Arten. Davon bestehen 13 verschiedene Studien in 10 verschiedenen Tumortypen in der Schweiz (inklusive Brustkrebs, Lymphon, Kopf- und Halstumore, Prostata, Magen, Darm und Melanom). Die Forschung an neuen Wirkstoffen erfolgt dabei in Werthenstein.

Eine grosse Herausforderung für die Forschung wie auch für bessere Therapiemöglichkeiten stelle die demografische Veränderung dar. Zwischen 1995 und 2012 hat sich das Krebs-Inzidenz-Risiko aufgrund der Überalterung um 30% erhöht. Eine weitere Herausforderung sind die gestiegenen Behandlungsmöglichkeiten: 1996 hatte ein Arzt erst 4 Medikamente gegen Lungenkrebs, heute sind es schon deren 19. Hierbei ist zwangsläufig auch die Kostenentwicklung angesprochen. Alexander Roediger meinte: «Klug handeln heisst hier, den Zugang für Patienten, das Kostenmanagement und die Forschungsanreize richtig zu

Die wichtigste Plattform für EntscheidungsträgerInnen

Die Trendtage Gesundheit sind die führende Plattform für EntscheidungsträgerInnen aus allen Bereichen des Gesundheitssektors. Jährlich treffen sich zwischen 700 und 800 Teilnehmende zum Dialog und Erfahrungsaustausch im KKL Luzern. Die Tagungen stehen jeweils unter dem Motto Machbarkeit, Finanzierbarkeit, Ethik.

gewichten. Nur Kooperation und Konsens versprechen Fortschritte für Patienten.»

Führender nationaler Branchenanlass für Kader

Das grosse Interesse der Teilnehmenden und die hohe Qualität der Referate und Podiumsdiskussionen haben einmal mehr aufgezeigt, dass die Trendtage Gesundheit Luzern die führende und bedeutendste Plattform des Gesundheitswesens in der Schweiz sind. Der nächste Kongress findet am 27./28. März 2019 wiederum im KKL Luzern statt.

Weitere Informationen

Dr. Christof Wicki
Forum Gesundheit Luzern c/o Messe Luzern
Telefon 041 318 37 97
www.trendtage-gesundheit.ch

